

konfrontiert, verurteilt und guillotiniert; ist es aber eine Frau von einiger Bedeutung, so wird sie auf Lebenszeit eingesperrt. So verstehen Ihre Nordländer die Chemie, Madame.«

»Was wollen Sie, mein Herr!« rief lachend die junge Frau, »man tut, was man kann. Nicht alle Welt besitzt das Geheimnis der Medicis oder der Borgia.«

»Soll ich Ihnen nun sagen, Madame, was die Ursache von allen diesen Albernheiten ist?« sagte Monte Christo, die Achseln zuckend. »Auf Ihren Theatern sieht man die Leute stets den Inhalt einer ganzen Phiole leeren und mausetot niederstürzen; fünf Minuten später fällt der Vorhang; die Zuschauer sind zerstreut. Man kennt die Folgen des Mordes nicht, man sieht nie den Polizeikommissar mit seiner Schärpe, und dies veranlaßt armselige Gehirne zu glauben, die Dinge verhielten sich in solcher Weise. Aber verlassen Sie Frankreich ein wenig, gehen Sie nach Haleb, nach Kairo, oder auch nur nach Neapel und Rom, und Sie werden durch die Straßen aufrechte, frische, rosenfarbige Menschen schreiten sehen, von denen Ihnen der hinkende Teufel, wenn er Sie mit seinem Mantel streifen würde, sagen könnte: »Dieser Herr ist seit drei Wochen vergiftet und wird in einem Monat völlig tot sein.««

»Sie haben also das Geheimnis der berühmten Aqua Tofana wiedergefunden, von dem man mir in Perugia sagte, es wäre verlorengegangen?«

»Ei, mein Gott! Verliert sich etwas bei dem Menschen, Madame? Die Künste rücken von der Stelle und machen die Wanderung durch die Welt; die Dinge verändern nur ihren Namen, und der gemeine Haufe läßt sich dadurch täuschen; aber es ist immer das gleiche Resultat, das Gift. Jedes Gift wirkt besonders auf dieses oder jenes Organ, das eine auf den Magen, das andere auf das Gehirn, und wieder ein anderes auf die Eingeweide. Nun wohl, das Gift bewirkt einen Husten, dieser Husten eine Brustentzündung oder irgendeine andere Krankheit, welche im Buch der Wissenschaft registriert ist; was dieselbe aber nicht abhält, vollkommen tödlich zu sein; und wäre sie es nicht, so würde sie es durch die Mittel, welche die naiven Ärzte, gewöhnlich sehr schlechte Chemiker, anwenden; und so ist ein Mensch mit Kunst und nach allen Regeln getötet, wogegen die

Justiz nichts einzuwenden hat, wie einer meiner Freunde, ein furchtbarer Chemiker, der ausgezeichnete Abbé Adelmonte von Taormina in Sizilien sagte, der diese nationalen Erscheinungen mit der größten Aufmerksamkeit studiert hatte.«

»Das ist schrecklich, aber bewunderungswürdig, ich muß gestehen, ich hielt alle diese Geschichten für Erfindungen des Mittelalters. Auf diese Art«, fuhr Frau von Villefort, immer wieder auf ihr Ziel zurückkommend, fort, »auf diese Art sind die Gifte der Borgia, der Medicis, der René, der Ruggieri, des Barons von Trenk, womit das moderne Drama und der Roman einen so großen Mißbrauch getrieben...«

»Gegenstände der Kunst, Madame, und nichts anderes«, erwiderte der Graf. »Glauben Sie, der wahre Gelehrte wende sich unabänderlich an dasselbe Individuum? Keineswegs. Die Wissenschaft liebt die Sprünge, die Kraftstücke, die Phantasie, wenn man so sagen darf. So hatte z. B. der vortreffliche Abbé Adelmonte erstaunliche Erfahrungen in dieser Hinsicht gemacht.«

»Wirklich?«

»Ja, ich werde Ihnen eine einzige anführen. Er hatte einen sehr schönen Garten, voll von Gemüse, Blumen und Früchten; unter diesen Gemüse wählte er das argloseste von allen, einen Kohl zum Beispiel. Drei Tage hintereinander begoß er diesen Kohl mit einer Arseniklösung; am dritten Tag wurde der Kohl krank und welkte, es war Zeit, ihn abzuschneiden; oben erschien er reif, er behielt sein natürliches Aussehen; für Adelmonte allein war er vergiftet, dann trug er den Kohl nach Hause, nahm ein Kaninchen und ließ es ein Kohlblatt fressen; das Kaninchen starb. Welcher Untersuchungsrichter würde es wagen, dagegen Einsprache zu tun? Und welchem Staatsanwalt ist es je in den Sinn gekommen, gegen Herrn Magendie oder gegen Herrn Flourens ein gerichtliches Begehren in bezug auf Kaninchen oder Katzen ergehen zu lassen? Keinem. Das Kaninchen stirbt also, ohne daß sich die Justiz darum kümmert. Sobald das Kaninchen tot ist, läßt es der Abbé Adelmonte ausnehmen und wirft die Eingeweide auf einen Düngerhaufen. Auf diesem Düngerhaufen ist ein Huhn, es pickt an diesen Eingeweiden, wird ebenfalls krank und stirbt am andern Tag. In dem Augen-

blick, wo es im Todeskampf zuckt, kommt ein Geier vorüber, dieser stürzt auf den Leichnam herab, trägt ihn auf einen Felsen und frißt davon. Drei Tage nachher wird der arme Geier, der sich seit diesem Mahl stets unwohl befunden hat, von einem Taumel ergriffen; er dreht sich um und um, sinkt und fällt mit seiner ganzen Schwere in einen Fischteich; der Hecht, der Aal und die Muräne sind gefräßig und beißen den Geier an. Denken Sie nun, man serviere am andern Tag auf Ihrer Tafel einen der in der dritten Generation vergifteten Fische, so wird Ihr Gast in der fünften vergiftet werden, und nach Verlauf von acht bis zehn Tagen an Schmerzen in den Eingeweiden, an einem Magenübel, an einem Geschwür sterben. Man öffnet seinen Leichnam, und die Ärzte sagen: »Er ist an einer Lebergeschwulst oder am Typhus gestorben.«

»Doch alle diese Umstände«, sprach Frau von Villefort, »die Sie hier miteinander verketteten, können durch den geringsten Vorfall in ihrer Reihenfolge unterbrochen werden; der Geier kann nicht zu rechter Zeit vorüberfliegen oder hundert Schritte vom Fischteich niederfallen.«

»Ah, darin liegt gerade die Kunst; um im Orient ein großer Chemiker zu sein, muß man den Zufall lenken, und hierzu gelangt man.«

Frau von Villefort horchte wie in Träume versunken und erwiderte: »Doch das Arsenik ist unvertilgbar; auf welche Weise man es auch absorbiert, es wird sich in dem Körper des Menschen wiederfinden, sobald es in einer Quantität, hinreichend, um den Tod zu geben, in denselben gekommen ist.«

»Gut!« rief Monte Christo, »ganz gut! Das ist es gerade, was ich Adelmonte sagte. – Er dachte nach, lächelte und antwortete mir mit einem sizilianischen Sprichwort, das, wie ich glaube, auch bei andern Nationen gebraucht wird: »Mein Kind, die Welt ist nicht an einem Tag gemacht worden, sondern in sieben; kommen Sie am Sonntag wieder zu mir.« – An dem darauffolgenden Sonntag besuchte ich ihn wieder; statt seinen Kohl mit Arsenik begossen zu haben, hatte er ihn mit einer Auflösung von Strychninsalz, *Strychnos colubrina*, wie die Gelehrten sagen, begossen. Diesmal sah der Kohl nicht im mindesten krank aus; das Kaninchen hatte auch kein Mißtrauen, und fünf Minuten

nachher war es tot; das Huhn speiste von dem Kaninchen, und am andern Tag war es gestorben. Da machten wir die Geier, nahmen das Huhn fort und öffneten es. Diesmal waren alle besonderen Symptome verschwunden, und es blieben nur die allgemeinen. Keine besondere Andeutung in irgendeinem Organe; Reizung des Nervensystems, sonst nichts, und eine Spur von Kongestion im Gehirn; das Huhn war nicht vergiftet worden, sondern am Schlagfluß gestorben. Ich weiß wohl, es ist dies ein seltener Fall bei den Hühnern, der jedoch bei den Menschen sehr häufig vorkommt.«

Frau von Villefort schien immer träumerischer zu werden. »Es ist ein Glück«, sagte sie, »daß solche Substanzen nur von Chemikern bereitet werden können, in der Tat, die eine Hälfte der Welt würde die andere vergiften.«

»Durch Chemiker oder durch Personen, die sich mit der Chemie beschäftigen«, erwiderte mit gleichgültigem Ton Monte Christo.

»Und dann«, sprach Frau von Villefort, sich mit aller Gewalt ihren Gedanken entreißend, »so geistreich es auch bereitet sein mag, so bleibt das Verbrechen doch immer Verbrechen, und wenn es der menschlichen Nachforschung entgeht, so entgeht es nicht dem Auge Gottes. Die Orientalen sind stärker als wir in bezug auf das Gewissen und haben klugerweise die Hölle beseitigt.«

»Ei! Madame, das ist eine Bedenklichkeit, welche natürlich in einem Gewissen wie das Ihrige entstehen muß, aber durch das Raisonnement bald mit der Wurzel entfernt wird. Das Leben des Menschen geht damit hin, daß er dergleichen Dinge tut, und sein Verstand erschöpft sich im Träumen derselben. Sie finden sehr wenige Leute, welche geradezu und auf eine ganz rohe Weise ihresgleichen das Messer in das Herz stoßen oder einem Menschen, um ihn von der Oberfläche der Erde verschwinden zu machen, jene Quantität Arsenik einflößen, von der soeben die Rede war. Auf diese Art ist es wirklich Folge einer Überspannung oder einer Dummheit. Um dahin zu gelangen, muß sich das Blut auf sechsunddreißig Grade erhitzen, muß der Puls neunzig Schläge tun und die Seele aus ihren gewöhnlichen Grenzen treten. Aber wenn Sie, wie man dies in der Philosophie